

# Maurmer Post



## Kein Landverlust, sondern Win-win



Bei einer Ortsbegehung im Planungsgebiet wurde das Riedaufwertungsprojekt Chellen vorgestellt.

**Renaturierungsprojekt** In verschiedenen Medien wurde über das regionale Riedaufwertungsprojekt Chellen berichtet. In einem Artikel in der «Maurmer Zeitung» hieß es unter anderem, das Projekt koste die Gemeinde Maur wertvolles Ackerland und viele Bauern fürchteten um die Zukunft ihrer Betriebe. Wir haben beim Biologen Christian Wiskemann, dem Fachberater von Naturnetz Pfannenstil, nachgefragt, was es mit diesen Aussagen auf sich hat.

**Herr Wiskemann, einige Medienberichte haben in den letzten Wochen ein düsteres Bild gezeichnet. Worum geht es bei dem Riedaufwertungsprojekt Chellen genau und was ist die zentrale Herausforderung, die Sie lösen wollen?**

Wir haben schon vor über zehn Jahren festgestellt, dass es in dieser Landschaft Handlungsbedarf gibt. Es handelt sich um eine ehemalige Ried- und Moorlandschaft,

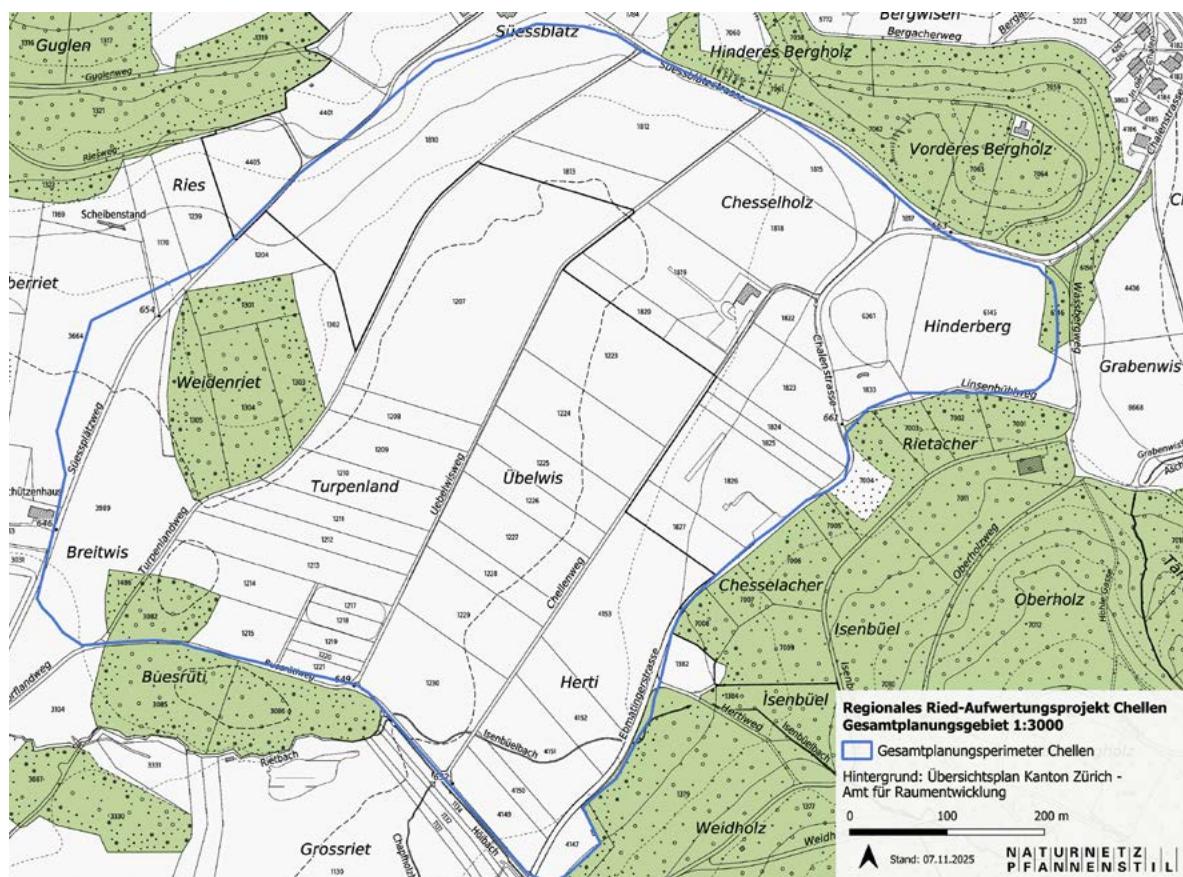
die in den 1940er-Jahren zur landwirtschaftlichen Nutzung drainiert wurde. Dieses System stößt heute an seine funktionalen und ökologischen Grenzen. Einerseits funktionieren die verlegten Drainagen aufgrund ihres Alters und des geringen Gefälles in der flachen Mulde nicht mehr effektiv. Andererseits bauten sich die Moorböden ab, dadurch hat die Mächtigkeit des fruchtbaren Oberbodens recht stark abgenommen. Das ist der kritische Punkt.

**Was bedeutet dieser Abbau konkret?**

Organische Böden, wie der Torf, mineralisieren, wenn sie entwässert werden. Ein ursprünglich 50 Zentimeter mächtiger, torfhaltiger Humus kann so auf nur noch 10 Zentimeter schrumpfen. Das schränkt die Ackerfähigkeit ein. Für Laien wird das Problem in der Chellen an den Schächten sichtbar, die 30 bis 50 Zentimeter aus dem Boden ragen. Zudem bilden sich bei starken, anhaltenden Regenfällen grössere

Wasserstellen auf den Feldern. Es geht also darum, die vorhandene Staunässe und die eingeschränkte Bodenmächtigkeit, die den Bauern zu schaffen machen, zu beheben oder eben für eine Moorrenaturierung zu nutzen.

**Sie haben diese Ausgangslage bereits 2017 mit allen Betroffenen diskutiert und zwei Entwicklungsoptionen aufgezeigt: die landwirtschaftliche Optimierung oder die naturschützerische Re-**



Das Gesamtplanungsgebiet im Überblick.

**naturierung. Dann schaltete sich der Kanton ein und schlug eine flächige Bodenaufwertung vor?** Genau. Die gesamte Mulde wäre einige Meter hoch aufgeschüttet worden. Das hätte zwar die Bodenproblematik gelöst, wäre aber faktisch eine perfekte Aushubdeponie mit Tausenden Lastwagenfahrten und einer massiven Beeinträchtigung der Landschaft über Jahre gewesen. Ein Teil der Bauern wäre damit auch nicht glücklich gewesen.

**Und das haben Sie verhindert?** Die Gemeinden, insbesondere Zumikon, und die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil, unsere Trägerschaft, haben sich entschieden dagegen gewehrt. Daraufhin

zog der Kanton das Gebiet aus dem Programm zurück und gab uns freie Hand. Das ist der Kern unseres heutigen Konzepts: Das Naturnetz Pfannenstil darf nun in einem gemeinsamen Perimeter Renaturierungs- und Bodenaufwertungsmassnahmen kombinieren. Das heißt, wir können Flächen naturschützerisch optimieren und andere Flächen landwirtschaftlich aufwerten, idealerweise so, dass kurze Wege für den Bodentransfer entstehen.

**In den Medien, wie etwa in der «Maurmer Zeitung», war zu lesen, Bauern würden um ihre Betriebe zittern. Was sagen Sie zu dieser Darstellung? Und wie lösen Sie das Problem des Landverlusts, wenn niemand gezwungen wird?**

Unser wichtigster Grundsatz im Naturnetz Pfannenstil ist – seit bald 30 Jahren – die Freiwilligkeit. Wir engagieren uns dafür, dass kein Betrieb in der Existenz gefährdet wird. Wir streben eine Zusammenarbeit auf Basis der Partnerschaft und des gegenseitigen Vertrauens an. Um die Sorge vor Landverlust zu nehmen, suchen wir aktiv Ersatzland. Seit zwei Jahren sind wir mit dem Kanton, den Standortgemeinden Maur und Zumikon sowie den umliegenden Gemeinden im Gespräch, um Flächen zu sichern, die durch Pensionierungen oder

Betriebsaufgaben frei werden. Wir schaffen einen Pool von Ersatzland. Das direkte Anbieten von Ersatzflächen in regionaler Nähe ist dabei essentiell, um die Akzeptanz zu sichern.

#### Was ist das konkrete Ziel der Massnahmen?

Unser naturwissenschaftliches Hauptziel ist die Moor-Renaturierung. Wir wollen aber eine echte Win-win-Situation schaffen: einerseits möglichst viele Flächen ökologisch aufwerten, andererseits bestimmte Flächen in einem Bodenaufwertungsprojekt optimieren.

#### Wie geht es zeitlich weiter?

Wir planen, bis zum kommenden Frühling alle bilateralen Gespräche mit Eigentümern und Bewirtschaftenden abzuschliessen. Erst wenn sich abzeichnet, wie viele Partner mitmachen und welche Flächen zur Verfügung stehen, können wir in die detaillierte Projektierungsphase eintreten und konkrete Angebote machen. Danach können sich die Eigentümer und Bewirtschaftenden entscheiden, ob sie so mitmachen oder nicht. Erst dann wird sich zeigen, ob das Projekt zu stande kommt oder nicht.

Interview: Brigitte Selden  
Bilder: zVg

#### EDITORIAL

Liebe Leserin  
Lieber Leser



Landwirtschaft und Naturschutz gehen nur selten Hand in Hand. Bauern wollen ihre Äcker ohne Einschränkungen nutzen, während Naturschützer auf die Erhaltung ökologisch wertvoller Flächen pochen. In einer Region wie der Gemeinde Maur müssen die beiden Streithähne irgendwie miteinander auskommen. Denn für den Lebenswert in der Region sind sowohl die Arbeit der Bauern als auch die intakte Natur essenziell.

Bei der Renaturierung des Challengebiets ringt die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil nun gleichzeitig um Föifer und Weggli: Ein Teil der Moorfläche soll erhalten und renaturiert, ein anderer Teil weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden. Im Zuge der Moor-Renaturierung soll auch die Qualität der Ackerböden gesteigert werden. Um den Bauern den verlorenen Boden zu ersetzen, sucht Naturnetz Pfannenstil in Maur, Zumikon und umliegenden Gemeinden nach frei werdenden Flächen.

Es ist sinnvoll, dass die Akteure des Chellen-Projekts den schwierigen Spagat zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz versuchen. Denn ohne Renaturierung ist auch die landwirtschaftliche Nutzung nicht nachhaltig gesichert. Für den Lebenswert in der Gemeinde Maur ist es zentral, dass Naturschützer, Eigentümer und Bewirtschaftende in den derzeit laufenden Gesprächen einen partnerschaftlichen Weg finden, Moor-Renaturierung und Sicherung landwirtschaftlicher Existzenzen miteinander zu verknüpfen.

Anne-Friederike Heinrich

#### LESEN SIE AUCH:

#### Menu und More 4

Der Weg des Essens

#### Peacemaker 12

Friedvoller Ohr- und Augenschmaus

#### Persönlich 17

Mit Fabienne Wernly gut in den Tag starten



Biologe Christian Wiskemann